



Das „Neue Tor“ (1595)
des Grafen Eckardsbau

jenes Jahrhunderts an, dem sie entstammen. Das 14. Jahrhundert und gar der Besuch König Wenzels war der Höhepunkt jenes „Traumes von der Reichsfreiheit“, den auch Würzburg geträumt hat. Aber an der Schwelle zum 15. Jahrhundert hat die Bürgerschaft alle Hoffnung auf Selbständigkeit und Reichsunmittelbarkeit ihres Gemeinwesens begraben müssen und ist seitdem bischöflicher Untertan gewesen; denn auch die Flamme, die im Brande des deutschen Bauernkrieges wieder auflodern wollte, ist von der Gewalt des stärkeren Herren für immer erstickt worden.

So sind es jetzt nur mehr bescheidenere „bürgerliche“ Bauten von Fall zu Fall, die den verfügbaren Raum des städtischen Rathauses erweitern. Die Halle des „Kalterhauses“ schließt im frühen 15. Jahrhundert (vielleicht schon im 14.) die kleine Ratskapelle ein;

1453–56 steigt der Turm in der heutigen Höhe und Gestalt über dem Hof empor, der seit 1463 den Namen „Zum Grünen Baum“ führt; ein „neuer Ratsstubenbau“ (der leider nicht mehr erhalten ist; an Stelle des alten „Rathofes“) wird 1473 beschlossen und 1480–82 ausgeführt; 1593–94 baut der Stadtbaumeister Wolf Beringer über dem Wenzelsaal zwei neue Stockwerke und den Schnörkelgiebel und fügt 1595 das „Neue Tor“ mit dem Stiegenbau an der Nordwestecke hinzu; vorher schon, 1544, war der kleine Fibraerker am großen Saal zusammen mit den Vorhangbogen-Fenstern seiner Umgebung entstanden. Am Beginne des 17. Jahrhunderts steht der Grafen Eckardsbau in seiner heutigen Gestalt. An seiner Front prangt das Bild des „Grünen Baumes“, das der Maler Alexander Müller 1597 geschaffen, und von der gleichen Hand hat man sich auch Fenster und Portale mit Ornamentmalereien umrahmt zu denken.

Aber die Verhältnisse, die inzwischen schon eine Aufstellung und Verbauung des Wenzelsaales zu Steuerstuben erzwungen hatten, drängten neuerdings zur Erweiterung durch mehrfache Anbauten: der vielfältige Komplex von Häusern, Dächern und Winkeln, dem alten Hof im Laufe der Zeit da und dort angegliedert, schloß sich zur Gruppe. 1577 schon war das Bierschenk- oder Stadtschreiberhaus (der schmale Schweifgiebel gegenüber dem „Neuen Tor“) errichtet worden, 1597 ist man mit dem Aufbau des mehrfach erwähnten Kalterhauses beschäftigt, 1619 wird die Vollendung eines „Stuben- und Stiegenbaues“ ge-

meldet; von diesem ist aber wohl nurmehr ein kleiner Teil (das „Zwerchbäudelein“ über offener Halle im Grunde des jetzigen Durchgangshofes) erhalten; denn unmittelbar daneben stieg der neue große Ratsaal mit dem Prachtgiebel des „Roten Baues“ wenige Jahrzehnte später (Siebel 1659, Saalbau und Treppe 1660, Saaldecke vollendet 1672) anstelle älteren Bauwerks, „so von Holz gemacht“ war, empor. Mit dieser Fassade in dunkelrotem Sandstein — die ebenso wundervoll wie kunstgeschichtlich merkwürdig ist, weil sie das Schema des deutschen Renaissancegiebels, allerdings schon mit schwerem, wuchtigem Detail, in Würzburg noch an der Grenze jenes Jahrzehnts vertritt, das in Petrinis frühesten Arbeiten schon die ersten Denkmäler des italienischen Barocks entstehen ließ — fand der reizvolle kleine Platz an der Westfront des Grafen Eckardsbaues einen bewundernswert glücklichen Abschluß.

Und mit dieser Schöpfung schließt auch die Reihe der historischen Umbauten ans Würzburger Rathaus. Das neue Portal, das seit 1695 das älteste Gemäuer gegen die Domstraße hin schmückt und jetzt Eingangsportal des Ratsfellers geworden ist, bringt gleich dem neuen Fenster aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts (etwa 1730), das links daneben prangt, kaum eine merkliche Veränderung des Bildes. Als man aber am Beginn des 19. Jahrhunderts für die neugestaltete Stadtverwaltung wiederum dringend neue Räume benötigte, dehnte man die Amtskloase bis in den schönen barocken Komplex des benachbarten Karmelitenklosters aus, das, der Säkularisation verfallen, der Bürgerschaft 1822 ohne weiteres zum Kauf zur Verfügung stand. Diese Räume genügten bis hart an die Schwelle unseres Jahrhunderts. Erst 1898 kam ein Teil von der Planung eines neuen großen „Renaissance“-Rathauses zur Ausführung; dem Neubau an der Karmelitenstraße fiel manches alte Winkelwerk, zugleich aber ein wertvoller Teil der historischen Gesamtbaugruppe zum Opfer.



Der „Rote Bau“ (1659)
des Würzburger Rathauses

